# Ein Urgestein und echtes Bindeglied zugleich

## Pfarrer Ulrich Gratz nach fast zehn Jahren als Leiter der Kreis-Notfallseelsorge verabschiedet - Zusammenarbeit zwischen Kirche und Kreis

**VAIHINGEN** LKZ 12.10.20

VON ALFRED DROSSEL

Die hundert Mitglieder der Notfallseelsorge im Landkreis sind im vergangenen Jahr 234 mal gerufen worden und haben dabei mehr als Tausend Menschen betreut und in schweren Stunden begleitet. Pfarrer Ulrich Gratz leitet die Notfallseelsorge seit fast zehn Jahren. Jetzt wurde er verabschiedet.

In der Kleinglattbacher Halle im See waren Vertreter der Blaulichtorganisatoren am Freitagabend zusammengekommen, um einen Gottesdienst zu feiern und die Arbeit von Ulrich Gratz zu würdigen. Als Gemeindepfarrer von Oberriexingen ist er zusammen mit seiner Frau schon verabschiedet worden. Gratz war mit seiner 50-Prozent-Stelle der erste hauptamtliche Leiter der Notfallseelsorge seit Bestehen der Organisation. Der Vaihinger Dekan Reiner Zeyher, in dessen Dekanat die Zuständigkeit der Notfallseelsorge fällt, betonte, dass es Ulrich Gratz gelungen sei, die Notfallseelsorge im Landkreis gut aufzustellen und nachhaltig zu sichern.

Das bisher einzigartige Modell einer gemeinsamen Finanzierung zwischen Landkreis und Kirchen mache deutlich, dass die Arbeit der Notfallseelsorge Partner brauche. Pfarrer Gratz sei es gelungen auch über den Landkreis hinaus das „Ludwigsburger Modell" bekannt zu machen und sich für eine ähnliche Struktur landesweit und kirchenübergreifend einzusetzen, betonte Reiner Zeyher.

Er appellierte an den Oberkirchenrat, die bisher ungesicherte 50-Prozent-Stelle der Leitung in der Notfallseelsorge festzuschreiben. Ulrich Gratz fordert eine dauerhafte, gesicherte auskömmliche Finanzierung des Rettungsdienstes und der Kliniken, so dass die vorhandene, hoch qualifizierte Notfallrettung auch dauerhaft darstellbar werde und die Mitarbeiter in diesen Bereichen ihre Familien ernähren können.

Pfarrer Ulrich Gratz (links) wurde als Leiter der Notfallseelsorge im Landkreis verabschiedet. Sein Nachfolger wird Martin Weigl, Gemeindepfarrer in Erdmannhausen. Foto: Alfred Drossel

Nach einem Blaulichtgottesdienst, an dem zahlreiche Vertreter der Rettungsorganisationen teilgenommen haben, würdigten Redner das Wirken und den Einsatz von Ulrich Gratz. Das System der Notfallseelsorge im Landkreis sei hervorragend aufgestellt, betonte Landrat Dietmar Allgaier. Verglichen mit anderen Landkreisen sei es sogar einmalig. Daran habe Ulrich Gratz, als „Urgestein und Bindeglied der Notfallseelsorge" einen großen, bedeutenden Anteil. Als einen wichtigen Grund für das gut funktionierende Notfallseelsorgesystem im Landkreis, so sagt der Landrat, sei die Aus-und Fortbildung, für die sich Ulrich Gratz eingesetzt habe. Dadurch sei die Qualität der Seelsorge im ganzen Landkreis einheitlich hoch.

Notfallseelsorger befänden sich während der Coronakrise in einer Ausnahmesituation, stellte der Landrat fest. Ulrich Gratz und seinem Team sei es gelungen, mit einem angepassten Konzept neue Aufgaben, wie die psychosoziale Notfallversorgung von Mitarbeitern in Kliniken zu bewältigen. Der Notfallseelsorge sagte der Landrat seine Unterstützung und weiterhin jährlich 15 000 Euro zur Finanzierung zu.

Für die Polizei sprach Polizeidirektor Markus Geistler und für den DRK-Kreisverband Präsident Walter Adler. Der Vorsitzende des Kreisfeuerwehrverbands, Klaus Haug, überreichte Ulrich Gratz die goldene Ehrenmünze des Kreisfeuerwehrverbands. Am 1. Dezember wird der Erdmannhauser Pfarrer Martin Weigl die Leitung der Notfallseelsorge im Landkreis übernehmen. Die Verantwortung dafür wechselt dann von Vaihingen ins Dekanat Marbach. Dekan Dr. Ekkehard Graf will die Notfallseelsorge weiter ausbauen und auf gesellschaftliche Veränderungen reagieren. Dekan Graf und Pfarrer Weigl sind beides aktive Feuerwehrleute in ihren Gemeindefeuerwehren.

**NOTFALLSEELSORGE**

### Betreuung bei Unfällen

Unglücksfälle sind für alle Betroffenen – ob Opfer, Angehörige, Zeugen oder Helferinnen und Helfer – eine große körperliche und seelische Belastung. Im Durcheinander der schrecklichen Ereignisse und angesichts der notwendenden spezifischen Aufgaben der Einsatzkräfte von Rettungsdiensten, Polizei und Feuerwehr bleibt oft keine Zeit für die seelischen Nöte der Menschen.

Gerade in den ersten Stunden nach Unglücksfällen tut es Menschen in ihrer Verunsicherung und Hilflosigkeit und in ihrem Schmerz gut, nicht allein zu sein, sondern Gesprächspartner zu haben, die bei ihnen sind, sich um sie sorgen, mit ihnen fühlen, reden, schweigen und beten.

In der außergewöhnlichen Situation eines Unglücksfalls greifen die klassischen seelsorglichen Angebote und Strukturen der Kirchen nicht oder zu spät. Über sie hinaus braucht es deshalb ergänzende Formen der Seelsorge. (red)